

Alte Straßenzüge im Gurkthale.

In Nr. 13 der „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ vom 25. März d. J. finden sich im dortigen Feuilleton *) folgende Passus:

..... „Jahr für Jahr wird die Constatirung der alten Straßenzüge schwerer, denn die Elemente arbeiten fortwährend an der Verwischung dieser Spuren, und darum sollte es die Aufgabe derer sein, die sich Freunde der Alpen nennen, und die allsommerlich in hellen Schaaren dahin pilgern, über diesen wichtigen Punkt für die Kenntniß der Geschichte unserer Alpenländer das noch Vorhandene mit Beschreibungen oder Skizzen festzustellen und der Wissenschaft zu erhalten.

Die Straßenzüge sind aber nicht nur für die römische Geschichte von Wichtigkeit; auch aus dem Mittelalter besitzen wir Nachrichten über alte Handelswege, die über die Alpen führten und die von großem Interesse sind, über die aber heute noch nicht Klarheit herrscht. Als Beispiel möge jener Saumweg dienen, der nach dortigen Traditionen über die Stangalpe einst geführt haben soll und der, wenn er nicht etwa gar der alte Römerweg nach dem Julium carnicum des Ptolomäus ist, sicher eine Handelsstraße der Venetianer war.“

Anknüpfend nun an diese Auslassungen des Verfassers des in Rede stehenden Feuilletons möge hier die Bemerkung gestattet sein, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß von dem Hauptstraßenzuge der Römer von Aquileja über Virunum nach Subavia, bei der heutigen Ortschaft Zwischenwässern abbiegend, eine Nebenstraße der römischen Eroberer und im Mittelalter eine Saumstraße der Venetianer in's Gurkthal und dann vielleicht an mehreren Stellen das Gebirg überschreitend nach der Gladnitz-Alpe und von dort in's Steierische und Salzburgerische nach Tamsweg („Tamasum“ der Römer) und Subavia und möglicherweise gar nach Germaniens Augusta Vindelicorum führte.

Daß römische Ansiedlungen, wenn auch vielleicht nicht besonders zahlreiche, im Gurkthale stattgefunden, unterliegt keinem Zweifel, denn die in Lieding (z. B. der an der westlichen Seite der Kirche eingemauerte Römerstein) und Gurk aufgefundenen steinernen Documente beweisen es hinlänglich. Kreisförmige, unterirdische Mauerfundamente im hochgelegenen Friedhose zu Lieding deuten überdieß noch darauf hin, daß, wenn an dieser Stelle im 11. Jahrhunderte nicht etwa eine

*) „Alpenkunde und Alpenvereine.“

sogenannte „Sybelenkirche“ stand, was aber unwahrscheinlich ist, indem die jetzige, im gothischen Style erbaute Kirche (wenigstens das Presbyterium derselben ist rein gothisch), gerade den Umfang des alten, noch von der frommen Witwe Imma angefangenen und dann von ihr oder der sel. Gräfin Hemma von Gurk vollendeten Münsters innehaben dürfte, dort ein römisches Castell oder ein befestigter, die unten vorbeiführende Straße dominirender Thurm sich breit machte.

Daß aber zur Zeit des Mittelalters die handelslustigen und reichen Venetianer einen Saumweg, der an der einen oder der anderen Stelle vielleicht den Spuren einer alten Römerstraße folgte, durch das Gurkthal über die Fladnitz-Alpe in's salzburgische Territorium und nach Augsburg benützten, dafür sprechen nicht etwa bloß Muthmaßungen, sondern deutliche Beweise.

In's Steirische und Salzburgerische führten im oberen Gurkthale 3 Saumwege, deren Spuren noch theilweise deutlich kennbar sind und die in Fladnitz zusammenliefen; der eine dieser Wege zog sich von Altenmarkt über Laffenberger und Dorfereggen; der zweite von Glödnitz über Laas und Schleichen; der dritte von Heidner zu Spitalein, wo die Capelle des Hospitiums noch steht, über Weifenberg und Böseneggen. Diese 3 Wege (nicht unwahrscheinlich noch mehrere), liefen, wie gesagt, auf der Fladnitz zusammen und sieht man dort noch deutlich nicht unerhebliche Reste davon, welche im Munde der dortigen Anwohner den Namen „Samweg“ führen, hindeutend auf den Handelsgeist entschwundener Jahrhunderte.

Es liegt ferner auch nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit, daß die Römer, durch das Gurkthal ziehend, sollte ihnen auch im oberen Theile desselben ein Weg nach Fladnitz offen gewesen sein, auch einen solchen im unteren Theile dieses Thales hatten, nämlich Gurk vorbei, im Plateau ober demselben, auf der sogenannten „Haden“, einem noch gegenwärtig auffällig breiten und tischebenen Heiden=Wege durch eine Waldparcette, wo sich noch ein „Hadenbrunn“ befindet, nach Präcowa (Einsattlung zwischen dem Gurk- und Mettnitz=Thale) und von dort westwärts über den sogenannten Salzerkopf und Modringberg nach Fladnitz und dann dem fernen Savavia zu.

Auffallend ist ferner der Umstand, daß nach einer alten Gurkthaler Tradition der von Präcowa weg, oder wie Andere aussagen, der von Zwischenwässern aus westwärts am Kamme des das Gurk- und Mettnitz=Thal scheidenden Gebirges sich hinziehende Weg auch

der „Samweg“ genannt wird. Wirklich ist derselbe, wenigstens von Präcowa weg, an vielen Stellen auffällig eben und ziemlich breit und könnte mit leichter Mühe in einen fahrbaren Weg nach der Fladnitz über den Modringberg umwandelt werden. Hat ja nach dem Naturrechte und Geseze nur harmloses Gehölz theilweise die Passage occupirt. Schreiber dieser Zeilen spricht jedoch über diesen „Samweg“, sowie über die „Hadenstraße“ ober Gurk, von welcher in den Zwanziger Jahren der schon lange entschlafene Anwalt von Gurk, Herr Mitterdorfer, seine diesbezüglichen Anschauungen in der heimischen „Carinthia“ niederlegte, nur bloß seine Muthmaßung aus. Name und Volksüberlieferung haben indeß, wie allgemein bekannt, oft genug schon auf so manche wichtige Entdeckung geleitet.

Vollständige Klarheit über die Straßenzüge und Saumwege im Gurkthale in grauer Vorzeit können selbstverständlich erst genaue Untersuchungen an Ort und Stelle, ausgeführt von Fachkundigen, und eifrige Nachforschungen über diesfällige Volks-Traditionen ergeben. Es wäre aber wohl der Mühe werth, daß Alpenfreunde und Sommerfrischler, deren Zahl berechtigter Weise von wegen Erhaltung der Gesundheit immer größer wird, das Gurkthal entlang der Fladnitzer Alpe zustrebend, und von dort aus weitere Ausflüge nach dem Altvater „Eisenhut“ und seine Umgebung unternehmend, über den angeregten Gegenstand Nachforschungen pflegen und sich der Sache treulich annehmen möchten. Sicherlich würden sie sich dadurch ein großes Verdienst um unser zwar kleines, aber gottbegnadetes Kärntner Landl erwerben.

R. K.

Mittheilungen aus dem Geschichtsvereine.

Fortsetzung des Verzeichnisses der Geschenke.

Im Juni und Juli 1880.

Herr Alex. Vogel, k. k. Postofficial, schenkte dem Vereine die Geschichte der großen Revolution in Frankreich von Friedrich Schulz (Berlin 1790). Dieses kleine Werkchen erhält einen besonderen Werth dadurch, daß der Verfasser als Augenzeuge der blutigen Ereignisse, dieselben in lebendigster Weise zu erzählen weiß.

Herr Georg Fuz, Buchhalter der kärntn. Sparcasse, verehrte dem Vereine drei alte Documente und zwar: „Sippfall- und Geburtsbrief des Lorenzen Reinish, seines erlernten Hanntwerchs ain Pöckh“, d. i. ein Verwandtschafts- und Geburtszeugniß behufs Erlangung des